

Vier-Stunden-Programm vor Griesheims Rathaus

Hans-Joachim Kulenkampf begeisterte den überfüllten Saal / Glanzvoller „Bunter Abend“ des Männergesangsvereins „Sängerbund-Germania“ / „Ich muß am Donnerstag reisen!“

Wie immer, wenn Griesheimer Vereine zu ihren Veranstaltungen einladen, war der große Festsaal im „Grünen Laub“ in Griesheim überfüllt, als am Sonntagabend das Vier-Stunden-Programm des Männergesangsvereins „Sängerbund-Germania“ begann.

Hunderte von begeisterten Einwohnern saßen an den langen Tischen, denn diesmal hatte der Verein eine ganz besondere Ueberraschung für die Gäste bereit, den bekannten Rundfunksprecher Hans-Joachim Kulenkampff, aus unzähligen Veranstaltungen des Hessischen Rundfunks wohl jedem Radiohörer bekannt. Das Tanz- und Unterhaltungsorchester Griesheim leitete das Programm ein, und Georg Nothnagel, der erste Vorsitzende des Vereins, begrüßte die erwartungsvollen Zuhörer und stellte das As des Abends dem Publikum vor. Kulenkampff sprang

gleich in medias res,

indem er der staunenden Menge die Raumaufteilung des neuen Griesheimer Rathauses erklärte, das als Monstreprospekt den Bühnenhintergrund zierte. Ueberhaupt, stellte er fest, habe Griesheim mancherlei Parallelen mit Stuttgart, und es sei eine Schande, daß die Gartenstadt Griesheim noch nicht vom Hessischen Rundfunk beehrt worden sei, zumal ein solcher Saal selbst von Kennern in Griesheim nicht erwartet worden wäre. Er gab ein Rezept, wie man diesem Mißstand abhelfen könne, und verschwand mit einigen klassischen

Bonmots hinter der Gardine.

um dem ersten Programmpunkt, dem Quintett des Vereins, das Feld zu räumen. Fünf Mann erklärten dem Publikum, in hellen Frackjacken und blauer Fliege, was ihnen „nicht noch mal passieren soll“, das Orchester legte ein neues Stück aufs Klavier, und dann kam die Tanzgruppe des Vereins. Inzwischen hatte sich die Bühne in einen prachtvollen Rokokosaal verwandelt, mit stilvollen Wandlampen und einem ausladenden Kronleuchter, und zwei Rokokodamen und ein Rokokodamenjüngling tanzten die „Aufforderung zum Tanz“, mit Puderperücke und Reifröcken. Peter Nothnagel sang die Arie „Heiterkeit und Fröhlichkeit“ aus dem Wildschütz unter großem Applaus, das Akkordeon-Duett Kahl-Hofmann zeigte

Fingerakrobatik auf glitzernden Tasten

und Kurt Göbel brachte mit Schmiß und rosigem Lächeln ein Couplet „Das ist nichts für unsre Omama“, der Refrain vom ganzen Saal mit Stimm Aufwand mitgesungen. Zwischendurch erschien Hans-Joachim Kulenkampff vor dem Vorhang, freute sich

über die vielen Türen in der Dekoration und versprach, bei jedem Auftreten durch eine andere zu erscheinen, was er auch getreulich einhielt. Kulenkampff ist der Plauderer par excellence, er trägt nicht dick auf, macht nicht in zynischer Politik, er schöpft seinen Humor aus der Situation, leicht und beschwingt, und was er zu sagen wußte, löste Stürme der Heiterkeit beim Publikum aus. Selbst älteste Witze, bei denen man die berühmte Bartwickelmaschine im Keller quietschen hört, bekamen ein völlig neues Gewand, man hätte schwören können, daß man sie noch nie im Leben erzählt bekommen hatte. Dann kam Franz Pawlicek mit zwei Gesangsvorträgen,

„Ich hab' mich so an dich gewöhnt“

und „Wenn das Wasser des Rheins goldener Wein wär“, von allen begeistert mitgesungen, ein Matrosentanz der Tanzgruppe gab Kulenkampff Gelegenheit, etwas über seine vornehme Abstammung verlauten zu lassen. W. Avemarie und Frau unterhielten sich über die Aussichten, als Hausmeisterpaar im neuen Rathaus einzuziehen, und Elisabeth Nothnagel faßte ihre Lebensenttäuschung in der Sentenz zusammen: „Ach, was sind die Männer doch so schlecht“. „Der Zauber von Paris“ bewegte nochmals das Quintett, und dann kam das große Programmpunkt vor der Pause, das gesamte Ballett mit dem Tanz „Die Mädis vom Chantant“, Fliegende Rösche, schwin-

gende Beine und Spitzenunterhöschen. Donnernder Applaus, besonders bei den Männern. In der Pause wurde

ein schwunghafter Loshandel

getrieben; es gab drei „Freßkörbe“ zu gewinnen. Dann wieder Musik, die Tanzgruppe brachte „Münchner Geschichten“ mit Schuttenhut und südlichem Temperament, und den „Radetzky Marsch“, der wiederholt werden mußte. Kulenkampff stellte mit elegischem Blick auf die Uhr fest, daß er ganz bestimmt spätestens am Donnerstag aus Griesheim abreisen müsse, wo man gerade gegen Mitternacht auf dem Höhepunkt des Programms angekommen sei. Kurt Göbel präsentierte sich nochmals als Coupletsänger von Format, und nach Franz Pawlicek, echter Wiener mit goldenem Herz, kam Heini Merker auf die Bühne und zeigte, was er unter einem „waschechten Griesemer“ versteht. Ein „English waltz“ der Tanzgruppe, die vier Clowns Göbel-Rauschkolb-Schupp und Feldmann schlugen Saltos, und nach dem „Musikprofessor“ des Quintetts war man mit der „Tanzrevue“ mit Gesangeinlage am Ende des Programms angelangt.

Kulenkampff fand aus dem Herzen kommende, ehrliche Worte für die Leistungen dieser Amateurlünstler, und er sprach die Hoffnung aus, recht bald wieder in Griesheim auftreten zu können, vielleicht sogar mit dem Hessischen Rundfunk. So gingen die Gäste befriedigt nach Hause, und gewiß ist noch niemals das Eintrittsgeld in Griesheim so vorteilhaft angelegt worden, wie am bunten Abend des MGV „Sängerbund-Germania“. Unsere Hochachtung vor soviel Schwung. hfl.